

Points de vue

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **38 (2023)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Valle di Muggio lagert ein Schatz der Bauernkultur

Von Eva Pfirter, Journalistin, eva.pfirter@keystone-sda.ch

Vom Rabmschläger bis zum Marroni-Sammelsack: In Aldo Codonis volkskundlichem Privatmuseum in Cabbio findet sich fast alles, was die Bauern im Tessiner Valle di Muggio einst zum Leben und Arbeiten brauchten. Nun möchte der 80-Jährige seine Sammlung einer Kulturinstitution vermachen.

Es ist ein liebevolles Durcheinander, das die Besucherin im über 400-jährigen Haus empfängt. Auf einem langen Holztisch stehen Objekte aus Kupfer, Metall, Holz und Glas: Hier eine filigrane Öllampe, dort ein elegant geschnittenes Buttergefäss. Dazwischen stehen Schälchen, Tellerchen und leere Flaschen von Jahrgangstropfen, die diesen Namen wirklich verdienen. Von der rosa gestrichenen Wand blicken Aldo Codonis Vorfahren ernst aus Schwarz-Weiss-Fotografien herab.

Zu fast jedem Gegenstand kennt der vor Erzähllust sprudelnde 80-Jährige eine Geschichte: «Diese Öllampe ist ein sehr seltenes Objekt», sagt der Tessiner, der als Grafiker 35 Jahre in Basel gearbeitet hat und fließend Deutsch spricht. In der Tat ist die Konstruktion bemerkenswert: Ein Holzständer hält drei metallene Arme, an denen kleine Öllämpchen hängen. «Wenn eine Tante zum Kaffee kam und sich nach Eindunkeln



auf den Nachhauseweg machte, nahm sie eines der Öllämpchen mit und brachte es am nächsten Tag zurück», erklärt Codoni.

Wider das Vergessen

Auf dem Rundgang durch das Haus spürt man: Es geht Aldo Codoni nicht um die einzelnen Objekte, sondern vielmehr um ein Bewusstsein für das bäuerliche Leben, das bis vor hundert Jahren das südlichste Tal des Tessins prägte. Bereits Codonis Tante Gisella wollte im Tal behalten, was ins Tal gehört. Als der Strukturwandel der Nachkriegszeit die Lebens- und Arbeitswelt der Bäuerinnen und Bauern umpflügte, kaufte sie von Antiquitätenhändlern zurück, was die Bewohner des Muggiotals veräussert hatten, und sammelte es in ihrem Haus. Seit dem Tod von Gisella Codoni 2005 führt ihr Neffe das Lebenswerk fort und ergänzt es mit Objekten aus aller Welt.

«Meine Tante hatte eine Vision», erklärt Aldo Codoni. Sie habe ihrer Heimat etwas zurückgeben wollen, doch heutzutage würden sich die Leute nur noch für Handys und Autos interessieren, ist er überzeugt. «Cabbio, wake up!», ruft der Sammler einer imaginären Gottheit auf der gegenüberliegenden Talseite zu.

Nun, mit mehr als 80 Jahren, hat der Umtriebige genug von seinem eigenen Museum und sucht nach einem neuen Zuhause für seine Sammlung. Das Tessin sei jedoch ein schwieriger Ort für Kulturaffine, klagt Codoni. Seine Heimat werde «von Medokrität beherrscht». Die Treppe mit dem metallisch-modernen Handlauf und der Brunnen auf der Dorfplatz? «Ein Desaster!» Das Tessin sei ein Körper ohne Seele. Es fehle an Interesse für die Geschichte, die heimischen Materialien oder die Pflege des Kulturerbes, sagt Codoni und verweist auf das Buch «Rabbia di Vento» von Grand-Prix-Literatur-Preisträger Alberto Nessi.

◀ Wohin mit all den Sachen? Aus dem Alltag sind sie längst verschwunden, als Ausstellungsstücke in Aldo Codonis randvollen Räumen haben unzählige Objekte die Zeit überdauert.

© Museo della civiltà contadina dell'alta Valle di Muggio

Unzählige Ausstellungsstücke

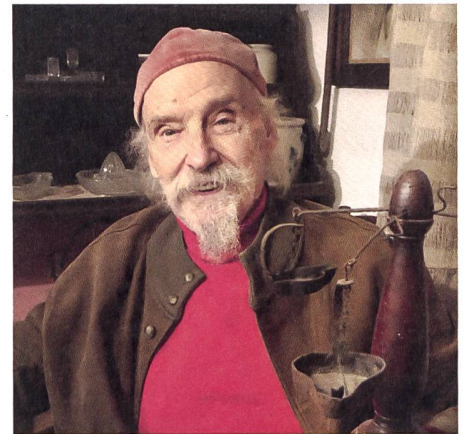
Nicht nur der Kampf um Anerkennung seiner Sammlung sei anstrengend, sondern auch die ganz praktische Pflege der Objekte, erklärt Codoni. Einmal im Jahr wische er auf den Knien den Staub im Haus weg. Dazu habe er langsam keine Lust mehr. Auch auf konkrete Fragen gibt der schnelle Denker kaum Antwort. Die Zahl seiner Museumsstücke fasst er so zusammen: «C'est trop, c'est trop!» Anstatt lange bei einem Ausstellungsstück zu verweilen, hüpfte er lieber von Objekt zu Objekt und von Geschichte zu Geschichte, streicht hier mit seinen Handschuhen über einen Kerzenständer, klopft dort etwas Staub von einer Schale. Die Hämmer im Treppenhaus? «Jeder hat eine Funktion, aber ich kenne sie nicht», sagt Codoni frisch von der Leber weg. Auch genaue Jahreszahlen sind bei den meisten Objekten nicht bekannt.

An einer Wand hängt ein Marroni-Sammelsack, darunter steht ein Holzbock. Die Bauern hätten die Kastanien in Jutesäcke gefüllt und auf den Holzbock geschmettert, bis die Früchte von ihrer stacheligen Schale befreit waren, erklärt der Geschichtskundige.

Jeder Raum eine Welt für sich

«Andiamo!», ruft Codoni nach dem Rundgang energisch. Oben in seinem Wohnhaus warte die Merenda – das Zvieri. Dieses sei ebenso wichtig wie die Betrachtung seiner Ausstellungsobjekte.

Den Wert seiner Sammlung könne er nicht in Zahlen fassen, sagt Codoni. Die meisten Objekte stammen aus dem 19. Jahrhundert, manches haben die Codonis in der Deutschschweiz und dem nahen Ausland dazugekauft. Aus Italien stammt zum Beispiel eine bauchige «Ur-Caffettiera» mit geschwungenem Ausguss. Überhaupt zieht sich das Originelle wie ein roter Faden durch die Codoni-Sammlung: Das liebevoll gestaltete Grillzimmer mit erloschenem Kaminfeuer und historischer Grillzange wäre ein fabelhafter Schauplatz für einen Krimi, im türkis gestrichenen «Vogelzimmer» türmen sich Vogelkäfige. Um diese wenigstens imaginär zu beleben, malt Codoni nun Vögel aus dem Muggiotal an eine Wand.



Aldo Codoni mit einer Öllampe aus seinem volkskundlichen Privatmuseum in Cabbio (TI). Der 80-Jährige sorgt sich um die Zukunft seiner Sammlung.

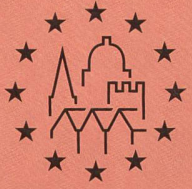
© Eva Pfirter

In anderen Zimmern hat der er die Sammlung mit künstlerischen Eigenkreationen angereichert.

Bislang konnte der Tausendsassa noch keine Nachfolge finden. Seine Tochter lebt in Zürich und hätte keine Zeit, all die Objekte zu verwalten. Die Sammlung zu verschenken, kommt für Codoni nicht infrage: «Ich verbrenne alles und verschenke nichts!», sagt er mit halb ernster Miene. Er sei aber offen für kreative Lösungen. «Nessuna porta è chiusa.» – «Keine Tür ist zu», resümiert Codoni.

Mit seinem selbstkreierten Museumskatalog hat er auch beim Landesmuseum angeklopft. Die Direktorin Denise Tonella habe nach Durchsicht des Katalogs das Haus mitsamt Inhalt als «Gesamtkunstwerk» bezeichnet. Nun wartet Aldo Codoni, bis die gebürtige Tessinerin nach Cabbio kommt. Und hoffentlich mehr Fingerspitzengefühl zeige, als andere Vertreter von Kulturinstitutionen. ■

Anfragen für einen Besuch im Privatmuseum an: Aldo Codoni-Lee, Casa Ghielmi-Al Nusée, 6838 Cabbio, 091 684 16 35



Europäische Tage des Denkmals
Journées européennes du patrimoine
Giornate europee del patrimonio
Dis europeics dal patrimoni

9-10
septembre
2023



Réemploi et
recyclage

DÉCOUVRIR LE
PATRIMOINE